

einen größeren Hühnerhof bauen, um daselbst auch ausländische Hühner jeder Art zu halten, besonders die in jüngster Zeit mit so vielem Erfolg eingeführten: Gochinina- und die Bentfahühner; für deren Verbreitung Oberamts-Thierarzt Kalschmid in Ludwigsburg sich viele Verdienste erworben hat. Diese Hühner findet man auch hier in dem zoologischen Garten von Gustav Werner, von welchem wie von Hrn. Kalschmid Hühner und Eier zur Zucht bezogen werden können.

— Stuttgart, 11. August. 324. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dem Staatsschuldenverwaltungs-Assistenten Stark wird eine jährliche Gehaltsaufbesserung von 50 fl. bewilligt. — Beim Sturz der Staatsschuldenzahlungskasse ist dieselbe in Ordnung befunden worden. — Die abweichenden Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zu dem Gesetzesentwurf, betreffend eigene Abänderungen des Exekutions- und Pfandgesetzes, werden vollends zu Ende beraten und kommen nächsten Montag die Berichte der staatsrechtlichen Kommission über den Feyer'schen Antrag, das Patrimonialrecht der Gemeindefolgien betreffend und über den Staatsvertrag mit Oesterreich und Baiern in Betreff der Donauschiffahrt zur Berathung.

— Ludwigsburg, 10. Aug. Die wegen der Kriegsbereitschaft errichtete sog. provisorische Trainkompagnie, welche aus Soldaten des Armeetrains bestand, ist in Folge des gestrigen Pferdeverkaufs aufgelöst und die Mannschaft derselben heute beurlaubt worden. Außer nicht ganz 100 Trainpferden, von der diesjährigen Remonte kamen gestern auch 19 Pferde vom 4. Reiterregiment zum Verfaufe, welche dieses Regiment von der Artillerie übernommen, und die sich zum Reiterdienste nicht tauglich erwiesen hatten; der höchste Preis, der gestern erzielt wurde, belief sich auf 23 Louisdor. (R. T.)

— B. v. d. L. u. d. r., 10. Aug. In Folge der günstigen Witterung geht es hier zu Lande rasch vorwärts mit der Ernte. Bereits ist das Korn und die gemischte Frucht in der Scheune — nur der Dinkel hat es mit der Zeltigung etwas anstehen lassen. Beim Dreschen der Früchte stellte sich eine große Ergiebigkeit heraus, mancher Schober gemischte Frucht gibt 16 Eri., was doch in früheren Jahren selten gewesen. Die Kartoffeln versprechen eine viel reichlichere Ernte, als in vielen vorangehenden Jahren; nicht eine Spur von der Kartoffelkrankheit hat sich bisher gezeigt. Somit haben wir die freudige Hoffnung, wenn auch die reichen Gaubauern, welche noch 4jährige Kornvorräthe haben, die Fruchtpreise steigern, daß eine reiche Kartoffelernte die Preise wieder ermäßigen wird.

— Stuttgart, 10. August. Ich weiß nicht, liegt in der Luft ein subtiles Contagium oder ein contagioses Fluidum, das die Selbstmorde und Selbstmordversuche zu einer wahrhaft grassirenden Krankheit macht. Gestern in der Früh kam hier abermals der Fall vor, daß sich ein Mann in den besten Jahren das Leben zu nehmen suchte; er ist ein Einsteher vom 4. Infanterieregiment. Sein Ver-

fahren war folgendes: er unterband sich den linken Arm mit einem Stricke, bis die Adern anschwellen, dann ließ er sich eine auf, wurde aber vor seinem eigenen Blute ohnmächtig und in dieser Lage gefunden. Der Blutverlust ist nicht so bedeutend, daß für sein Leben Gefahr bestände.

Reinigung der Holzvergoldungen.

Man nehme eine Zwiebelschneide, tauche solche in rectificirten Weingeist, und puße damit den betreffenden Gegenstand (Spiegel, Gemälde-Rahmen und dgl.) durch leichtes Hin- und Herwischen. Sowohl Fliegen- als anderer Schmutz werden dadurch entfernt, ohne der Vergoldung im geringsten zu schaden.

Bäckung. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 9. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höfste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1. Scheffel Kern	20	24	—	—	—	—
Dinkel, alter	9	14	8	35	8	9
Dinkel, neuer	9	35	9	18	9	1
Roggen	12	16	12	—	11	44
Weizen	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	12	16	—	—	—	—
Gerste, neue	11	44	11	12	9	36
Haber	7	—	5	48	5	30
1. Eimer Gemischt	1	36	1	27	—	—
Weizen	1	32	1	26	—	—
Weißkorn	2	18	2	12	2	—
Ackerbohnen	1	52	1	24	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 11. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höfste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1. Eimer Kern	2	55	2	44	2	29
Roggen	1	40	1	33	1	27
Weizen	—	—	—	—	—	—
Gemischt	1	48	1	37	1	34
Gerste	1	33	1	31	1	12
Haber	—	46	—	42	—	37
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	1	58	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 11. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höfste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1. Scheffel Kern	23	—	22	34	21	48
Dinkel	9	54	9	18	8	—
Weizen	20	45	20	45	20	45
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	12	—	11	31	10	56
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Haber	6	24	6	5	5	15

Wacknang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Bertoldi

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Wacknang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wacknang und Umgegend.

Wro. 66. Freitag den 17. August 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ablösungsbezirk Murrhardt.
Aufruf zur Anmeldung von Rechten in Ablösungssachen.

Seit dem letzten Aufrufe sind ferner zur Ablösung angemeldet worden:

im Oberamtsbezirke Wacknang:

Die Gefälle der Gemeindepflege Dypenweiler auf den Markungen Nischelbach, Dauernberg, Ellenweiler, Reichenbach, Reichenberg, Reutenhof, Schiffraim, Zell, Gemeindebezirks Reichenberg.

Die Gefälle der Stiftungspflege Oberbrüden auf der Markung Unterbrüden.

Die Gefälle der Mefnerei Unterweiffach auf der Markung Unterbrüden.

Die Inhaber von Rechten, welche auf vorstehenden Gefällen haften, namentlich der Besoldungen von Geistlichen, Lehrern, Mefnern, der baulichen Unterhaltung von Kirchen, Pfarr-, Schul- und Mefnerhäusern, der Bestellung von Faselvieh, (vergleiche §§. 7. und 8. der Hauptinstruktion vom 23. Oktober 1848) werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 4 Wochen

bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls diese Rechte, soweit sie nicht in öffentlichen Büchern vorgemerkt sind, bei dem Ablösungsgeschäft nicht berücksichtigt werden können, und sich deren Inhaber lediglich an die Gefällberechtigten zu halten haben. Murrhardt, den 5. August 1855.

Ablösungs-Commissär Jung.

Zwingelhausen, Oberamts Marbach.

Schafwaide-Verleihung.

Am nächsten Montag den 20. August Vormittags 10 Uhr wird in dem Wohnhause des Anwalten Wolf dahier die Wä-

terschafwaide, welche 180 — 200 Stück ernährt, auf weitere 3 Jahre verliehen und werden die Pachtliebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen hiezu eingeladen.

Den 15. August 1855.

Anwaltenamt.

Privat-Anzeigen.

Wacknang.

Wohnhaus zu verkaufen.

Unterzeichnete ist gefonnen, sein mitten in der Stadt, an der frequentesten Straße gelegenes Wohnhaus mit gut eingerichteter Bäckerei und Wirtschaftsgerechtigkeit, Stallung u. s. w., welches auch zu jedem andern Gewerbe tauglich ist, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen, welcher billig gestellt werden wird. Jakob Hahn, Bäckermeister.

Wacknang.

Ungarische Schweine.

Donnerstag den 23. August logire ich bei meiner Durchreise über Wacknang nach Stuttgart mit einer bedeutenden Anzahl schöner, großer, ungarischer Schweine und ungarischen Zitschens Schweine im Gasthaus zum Ochsen, wovon ich billig abgebe.

Vorausbestellungen können bei Hrn. Metzgermeister Kerschert gemacht werden.

Schweinhändler Schlor aus Künzelsau.

Interessante Schrift!

Im Verlage von G. Necker in Tübingen ist erschienen und bei demselben sowie bei J. Berthold in Wacknang zu haben:

Amerkwürdige Prophezeihungen

auf die

Jahre 1855 bis 1874.

Enthüllung höchst wichtiger Geheimnisse.

Nach dem Italienischen

des **† Bischofs Fornasari.**

32 Seiten in 12. Preis 3 fr.

Wer einen Blick in die Zukunft thun will, der wird dieses Büchlein nicht nur mit großem Interesse lesen, sondern auch die Gelegenheit wahrnehmen, sich für alle Fälle zu sichern, damit ihn die kommenden merkwürdigen Ereignisse nicht unvorbereitet treffen. — Das Original hat in Italien eine außerordentliche Verbreitung gefunden, die Uebersetzung dürfte eines gleichen Schicksals würdig seyn.

Das Bacharacher Messschiff von Anno 1720.

(Eine Geschichte von W. D. von Horn.)

(Fortsetzung.)

Berlesick zog ein langes, beträchtlich einfältiges Gesicht, als er diese Unterhaltung vernahm. So etwas war ihm im Traume nicht eingefallen und er dachte mit Entsetzen an des Rectors Wort: daß das weibliche Regiment ihn schon noch zur Raision bringen würde. Da begann es schon. „Geht das schon vor dem Brautstand an, was wird's erst in der Ehe werden?“ dachte er. „Keinen Wein trinken und Garn wickeln! Hilf Himmel, da hören meine Vorstellungen urplötzlich auf! Armer Berlesick, was soll aus Dir werden. Freiheit! gold'ne Freiheit! des Junggesellenlebens, wo fliehst du hin?“

Gustelchen achtete die gefaltete Stirne nicht, und nicht den stillen Seufzer, der sich aus der gepreßten Seele herausdrang, und fuhr fort: „Noch Eins, liebster Herr Nachbar, — aber nicht wahr, Ihr nehmet mir's auch nicht übel? — Ich rede, wie ich denke und Ordnung muß seyn.“

„Nebel? Herzchen, was könnt' ich Dir übel nehmen. Ich sage Dir's im Voraus zu. Du hast Recht, Ordnung über Alles!“

„Wie Ihr doch gut und lebenswürdig seyd!“ rief das Mädchen aus und sah ihn mit einem bezaubernden Blicke an, der ihn alle Höllenqual vergessen ließ, welche ihm auf der vermaledeiten Fahrt in Aussicht gestellt worden war.

„Ihr wisset“, sagte sie und lächelte, „mein Vater hat zwar eine fatale Schiffergewohnheit, ich meine das ekelhafte „Brümchen“, doch nicht die allerekelhafteste des Rauchens. Das wäre absolut mein Tod. Ich kann den giftigen Qualm nicht vertragen, ohne daß ich krank werde. Da Ihr mir's nun bereits zugesagt, so halte ich Euch beim Worte, daß Ihr nicht raucht im Schiffe, was ohnehin polizeilich verboten ist, von wegen der Feuergefahr. Es siehet Euch auch gar übel an. Ihr wäret ein doppelt lebenswürdiger Mann, wenn Ihr

der Pfeife Vater gäbet. Ich sag's Euch im kindlichen Vertrauen, ich heirate nie einen Mann, der raucht, Schnupft oder ein „Brümchen“ zerarbeitet. Das ist Grundsatz bei mir, und der wandelt nicht.“

Berlesick fiel schier vor Schrecken in Ohnmacht. Er war einer der härtesten Raucher und es kostete ihn eine riesenhafte Ueberwindung, so lange die Pfeife zu entbehren, als er bei Gustelchen zu Besuche war. Acht Tage ohne Rauchen! Und er war durch seine Galanterie gebunden. „O der gute Rector!“ seufzte er, „der trägt sein dickes Ehekreuz, aber ich fürchte, das Gustelchen macht seine Sophie noch gut! So ein Stück Weib kann einem das Leben versalzen und verpfeffern! Ach, was soll das werden? Acht Tage? Ja, das ganze Leben! Nein, das ertrag' ich nicht. Die Fische im Rheine oder Mathe werden meinen Leichnam verpfeifen! Ach!“

Gustelchen hörte den Seufzer.

„Ach, Herr Nachbar“, sprach sie schmelzend, „es thut mir herzlich leid, daß ich Euch solche Entsagung auflegen muß. Es ist aber ja nur auf acht Tage; dann seyd Ihr wieder frei. Ich sterbe positiv durch den Tabaksqualm. Meine Brust ist so schwach, daß sie ihn nicht eine Stunde erträgt.“

„Was das Launen sind!“ dachte Berlesick. „Man sollte gar nicht meinen, daß in so einem schönen Köpfchen solche barocke Dinge ausgeheckt werden könnten? Wenn die erst älter wird? O Jemine! Lüg Du und der Kuckuck! Schwache Brust? Singt den ganzen Tag, daß man sie auf dem Sanct Werner hört! Daß Dich Gott bessere, Du schöne Hexe!“

„Nun noch Eins! Die Tage der Fahrt gehen herum. Ihr sollt sehen wie ich Euch unterhalte! Aber in Frankfurt dürft Ihr nicht umhergehen, wie hier! das ist die Stadt der Mode. Da müßt Ihr Euch puzen, sonst seyd Ihr dem U und Spott ausgefetzt. Nicht wahr, das wollet Ihr nicht, besonders, wenn Ihr mich auf die Messe führt?“

„Bei Leibe, nein!“ rief Berlesick — „aber“ — „Macht Euch keine Sorgen darüber, wie Ihr die Mode erfahret; sehet nur den Herrn Rector an. Der ist nach der neuesten Frankfurter Mode gekleidet und frisiert. Kürzlich war auch Euer Better Ferdinand hier, der sagte“ —

Bei dem Namen Ferdinand zuckte Berlesick zusammen, als hätte ihn eine Tarantel gestochen. Er wurde kreidebleich.

„Ist Euch etwas?“ fragte Gustelchen besorgt. „Vielleicht das Herzwasser? Soll ich Euch ein Neuwieder Kummelchen holen?“

„Danke, danke!“ sagte Berlesick. „Es ist nichts! Fahre nur fort Du süßes Blaubermäulchen!“

„Nun, der Ferdinand erzählte mir, in Frankfurt trage alle Welt Perücken. Wer die nicht trage, werde verhöhnt. Und Ihr traget noch Euer altmodisches Haar. Ich begreife Euch ohnehin nicht?“ —

„Ich, eine Ape!“ rief Berlesick. „Eine Ape?“

Gustelchen wollte bersten vor Lachen. „Seyd Ihr so dagegen?“ fragte sie. „Aber das hilft einmal nichts. Mit den Wölfen muß man heulen. Ich denke, Ihr werdet mich doch einmal in den

Braunsfels und über die Messe und in die Schaubuden auf dem Hofmarkt führen?“

„Berleht sich“, erwiderte Berlesick mit Selbstgefühl.

„Aber meinet Ihr, ich wollte es erleben, daß mein Cavalier ausgelacht würde? Ich sank in die Erde vor Scham und Aerger! Ich kenne ohnehin nichts Schöneres, Geschmackvolleres und Kleidsameres als den neuen Anzug des Herrn Rectors. Wie er, so geht ganz Frankfurt. Schneeweißer Rock vom feinsten Tuch; purpurrothe Atlasweste; schwarze Sammhosen mit silbernen Knieschnallen; weiße seidene Strümpfe und Sabots mit großen Schnallen; dazu einen feinen Hut und ein Meerrohr mit goldenem Knopfe. Herr, das müßt Euch wundergut kleiden und ich würde mich freuen, Euch einmal in solcher Kleidung zu sehen! Sie ist zum Küffen schön, diese Tracht! Und wir haben hier einen Friseur, wie er weit und breit nicht zu finden ist, nämlich den alten Stübing, der hat in Paris seine Studien gemacht! Laßt Euch doch eine Perücke machen! Ohne sie könnt Ihr nicht reisen und Euch nirgends sehen lassen. Hier, in unserem Bacharach, wären wir hundert Jahre zurück, wenn nicht der vortreffliche Herr Rector wäre! Der zeigt uns den Fortschritt der Zeit und der Bildung. Ohne den verlämen wir völlig. Darum nehmet ihn Euch zum Vorbild, wenn Ihr gefallen wollet.“

Und dabei lächelte sie wieder, daß es dem guten Berlesick zu schwindeln anfieng, als hätte er einige Krüge über das tägliche Maß geleert.

Als er nach Hause kam, legte er sich in den Sophasessel und ließ die ganze Unterredung mit Gustelchen an sich vorübergehen.

„Anerkente Zumuthungen!“ rief er aus. „Graufiges Pantoffelregiment, aber ich habe A gelagt und muß B sagen. Sollte mir gar der miserable Ferdinand den Rang ablaufen, der gewiß in solchem Kleide einhergeht? — Nein!“ sagte er und rief: „Rosina, den Schneider Bräffel, den Friseur Stübing, den Schuster Schuppert rufen. Rasch!“

Rosina dachte: „Da brennt's“, und ließ, was sie laufen konnte.

Die Meister kamen. Sie legte ihr Ohr an den Schalter und hörte Alles. Auf's Kostbarste bestellte er den Anzug. Sie nahmen die Maße und Stübing sagte: „So eine Perücke soll der Bürgermeister von Frankfurt nicht haben. Meiner Sie!“

Bis zum folgenden Sonntag sollte und mußte Alles fertig seyn. Auch den feinsten Hut besorgte Stübing von Dingen.

„Den Sonntag werde ich sie freudig überraschen!“ sagte Berlesick und schnalzte mit dem Daumen und Mittelfinger, wie ein tanzender Tyroler. Eine Stunde später wußte Gustelchen Alles durch die alte Rosina und beugte sich vor Lachen.

Der Sonntag kam. Berlesick stand schon eine Stunde vor dem Kirchengeläute vor dem Spiegel fix und fertig und betrachtete sich wohlgefällig. „Meiner See!“ sagte er, „die Ape siehet mir gut. Hat's nie geglaubt!“

Als es zu läuten begann, stand er an der Thüre und lugte durch die Ritze. Als Edams

Thüre aufgieng und der alte Schiffer mit dem rothigen Guckelchen herausstrat, riß er die Thüre weit auf, schob hinüber und machte Krachfüße mit einem so selbstgenügsamen Gesichte, daß es Jedem erscheinen mußte, als wolle er fragen, ob man auch die Wandelung beachte, die seine liebliche Erscheinung erfahren und die eine so totale sey, daß er selbst darüber erstaune.

Gustelchen kostete es eine riesenhafte Ueberwindung, nicht in ein lautes Gelächter auszubrechen, denn das bläulich roth angelaufene Gesicht, die Nase mit dem Metallglanze nahmen sich unter der weißen Perücke entsetzlich komisch aus. Alle Welt staunte. Das junge Volk sicherte und lachte, je nachdem es dem Gegenstande der allgemeinen Aufmerksamkeit näher oder entfernter war. Er gieng mit Edam, der sich stolz trug neben dem reichen künftigen Schwiegervater; Gustelchen aber schloß sich wohlweislich an die Nachbarin an, die es dennoch nicht lassen konnten, sie mit Berlesick zu necken. Sie zog sich klug aus der Affaire, denn sie lächelte und meinte: Bei den Alten sey man gut gehalten. Das schloß ihnen den Mund und ließ es zweifelhaft, ob es Ernst oder Scherz gewesen. Der Rector traute seinen Augen kaum, als Berlesick an seinem Hause vorübergieng.

„Seh ich mir den alten Hagestolz an?“ rief er aus und zog seine Sophie ans Fenster; die laut aufschrie, „so erinnere ich mich seines Uzes auf die Ape!“ und nun trägt er eine! Es muß ihm unter der Perücke ein Weniges kappeln?“

„Möglich“, sagte Sophie; aber die Nacht des Weibes feierte hier einen Triumph, wie selten einen höher. Sie wußte mehr, als sie sagte.

IV.

Es war an einem etwas spätem Nachmittage, als von Pferden träge gezogen, das Bacharacher Messschiff sich den Umgebungen von Frankfurt näherte. Berlesick stand am Bugspriet und blickte sehnsüchtig nach den Thürmen der Reichstadt, sehnsüchtig wie Einer, der die Wüste durchwandert hat, auf die ersten Palmenwipfel schaut, die über das Sandmeer herauswehen. Was er durchgemacht, ausgestanden, gelitten in acht entsetzlichen Tagen, das drücken Worte nicht aus, aber es stand leserlich auf seinen gelblichen, eingefallenen Zügen geschrieben, in seinem trüben, hohlen Auge, in der ganzen schlaffen Haltung seiner Gestalt. Er war vom Fleische gefallen, daß der Rock um ihn schlotterte. Und wer das Alles veranlaßt, das war Gustelchen mit seinen Launen, seinem barocken Geschmack für Unterhaltung, seiner Abneigung gegen die Pfeife und gegen das Weintrinken. Hätte er noch die gehörige Nachtruhe gehabt! Aber in dem engen Raum, in dem er lag, war es nicht auszuhalten gewesen und allerlei Unwesen war in dem Bette. Bald raschelte eine Maus drinnen herum; bald grabelten Käser über sein Gesicht; bald lag Sand in dem Linnen; bald Rußschalen und es war, als ob ein böser Geist jede Nacht auf etwas Anderes fänne, ihm den Schlaf zu rauben. Selbst geschah es einmal, daß, als Nachts Regen fiel,

das Gefüge der Bretter der überwölbten Decke nicht gehörig gestopft und kalfatert war und der Regen durch ein Loch, wie ein rieselndes Bächlein auf ihn rann. Das waren unabwiesbare Missethäter eines so engen Haushalts, wie er auf einem Rheinschiffe nicht anders seyn konnte, wie Verlesia, nicht ahnend die neckende Bosheit eines Buben, meinte; es hatte sich das Alles ein mal überwinden lassen; aber — aber — des Mädchens Launen waren kolossal; sie wären, hätte sie sie nicht mit einer Engelsfreundlichkeit begleitet, rein zum Desparat- werden gewesen.

Erfüllt mußte er jeden Nachmittag von Eins bis Fünf, ja bis Sechß ruhig dastehen und Garnstränge halten. Sie wickelte unendlich langsam, trieb Kurzweil und Possen dabei, und wenn ihm, weil er Nachts nicht schlafen konnte, die Augen zufielen und er sich vor Schlaf nicht halten konnte, schalt sie ihn ungalant und meinte, ein anderer ihr gegenüber, würde bei zwanzigtägigem Wachen keinen Schlaf kriegen. Welche unerhörte Eitelkeit und Selbstüberschätzung war das! Er hätte sie dem einfachen Bürgermädchen nie zugetraut. Ja einige Male sprügte sie ihm Wasser in's Gesicht, daß er so naß war, wie eine begoffene Kage. Es war eine reine Folterqual, die er ausstand. Jeden Morgen pudte sie sich stundenlang und fragte dann hundertmal, ob er auch glaube, daß sie so den jungen Herren in Frankfurt gefiele? — Mit dem Kochen gieng es so schlecht, daß Sidam weter- terte und sagte: Daheim kochst du so gut, und auch sonst, wenn Du mitfährst auf dem Schiffe, aber alle Mittag regelmäßig versalzte Suppe, halb- gares Fleisch, angebranntes Gemüse — es hielt's kaum ein Mensch aus. Sein Flaschenkeller mußte vom Schiffe und seine Thonpfeifen warf sie von der Bank, sammt dem Käselein, daß sie alle in tausend Scherben giengen und doch wollte er ja auf dem Schiffe gar nicht rauchen! Während des Garnwickelns entwickelte sie ihren Lebensplan als Hausfrau. Himmel und Erde! Es grausete Verlesia vor solcher Wirthschaft. Denn da sollten alle Tage Kaffevisiten gehalten werden und in allen sollte die Frau Rectorin Sophie paradiren, auf die sie dicke Stücke hielt, und die Raisonnir-Raspel und noch so ein paar alte Register, die berühmt waren wegen ihrer bösen Zungen. Junge, sagte sie, würde sie nie einladen, denn ihr schlimmster Fehler sey eine entsetzliche Eifersucht, die sie nicht ruhen und rasten lasse. Da hörte Alles auf und wurde Verlesia täglich bedenklicher und ernster.

Der Unmuth, welcher sich seiner Seele bemei- sterte, wuchs mit jeder Minute und in eben dem Maße wuchs sein leibliches Uebelbefinden, welches aus dem Enthalten altgewohnter Bedürfnisse entsprang, als da waren: Labakrauchen und Wein- trinfen. Wer die Nacht solcher Bedürfnisse in den Jahren Verlesias kennt, begreift es, wie es um ihn stand. Und das unbarmherzige Mädchen hatte kein Auge für seine Noth, kein Gefühl für seinen Jammer!

(Fortf. folgt.)

Der Maulwurf.

Die meisten Landleute glauben nicht, daß der Maulwurf nützlich sey; kennen weder seine Natur, noch seine Lebensweise, (er ist ein Vielkräp, frist aber nur Würmer, Larven und Insekten, durchaus keine Wurzeln), und sehen nur die Hügel vor Augen, die er auf ihren Wiesen aufwühlt und die von ihm hie und da in ihren Wurzeln bloßgelegten Pflanzen in ihren Gärten. Darum die unablässige Verfolgung dieses so nütlichen Thieres durch die sog. Maulwurfsfänger, die, da ihre Nahrung und Verdienst davon abhängt, auf das Einfangen des- selben alle List und allen Fleiß verwenden. Wenn man im Frühling und im angehenden Sommer in Wäldern, namentlich an Eichen- und Lärchendäumen, in Gärten und Hür an Obstbäumen die schädlichen Maikäfer zu Tausenden abschütteln kann und deren Larven-Engerlinge ganze Wiesenflächen durch Ab- nagen und Fressen der Pflanzenwurzeln zu Grunde richten, so sollte man dem Uebelthande wohl von anderer Seite abhelfen. Das Fangen des Maul- wurfs sollte wenigstens den sog. Maulwurfsfängern unter sagt werden. Soviel sey hier wiederholt: der Maulwurf wühlt nur, wo er Nahrung, d. i. Würmer, Engerlinge zc. findet. Sobald der Boden rein verläßt er denselben, sucht sich neue Weide und es ist Thatsache! frist seines Gleichen auf, wenn er im Boden keine andere Nahrung mehr findet. Ohne Nahrung kann er nur einige Stunden leben. Einseher, ein großer Freund der Landwirth- schaft, hat sich vielfach von dem Gesagten überzeugt. Noch sey bemerkt, daß in einem Garten der Maul- wurfsgrillen so viele waren, daß ganze Reihen Pflanzen von ihnen zerstört wurden. Es fanden sich Nester derselben, mit einigen hundert Eiern auf einmal angefüllt. Diese Thiere richteten Zerstörung und Aerger an. Einige Maulwürfe machten der Noth in kurzer Zeit ein Ende. Es gibt verständige Ortsvorstände und bildsame ländliche Gemeinden; möchten sie den Versuch, die Maulwürfe zu schonen, nur einige Jahre anstellen, allen Maulwurfsfängern die Flurgrenze weisen; sie würden bald zugehören: wir haben Recht gethan. Und Sie, verehrte Herren Lehrer, sprechen Sie über diesen wichtigen Gegen- stand auch bisweilen zu Ihren Schülern, indem Sie ihnen den natürlichen Zusammenhang der Sache auseinander setzen. (Drfsig.)

Tages : Ereignisse.

Petersburg, 11. Aug. Der größte Theil der vereinigten feindlichen Flotten hat sich vor Sweaborg*) versammelt und vorgestern Mittags ein heftiges Bombardement eröffnet, das bis jetzt lebhaft fortgesetzt wird. Unsere Batterien antworten nachdrücklich, die Festungswerke wurden leicht beschädigt. (Tel. Dep.)

*) Starke, seit 1809 den Russen gebührige Festung in der Landeshauptmannschaft Ryland am finnischen Meer- busen, deat den Häfen von Helsinki, den Hauptwaffen- platz von Finnland. Sweaborg ist auf sieben durch Schiff-

bräden mit einander verbundenen Inseln errichtet. Die Inseln sind: Warq (Wolfsinsel) mit der Hauptfestung, Schloß, Magazine, Schiffsdocks; Stora-Djers- Swartd, mit Werften für 12 Kriegsschiffe und Maga- zinen; Wester-Swartd, Gustavsvarq, Djers- lilla, Swartd und Barre. Alle diese Inseln sind durch in Felsen gebauene und sonst mit Granitquadern gebaute Werke besetzt und meist casematirt. Die meisten Werke sind mit 2-3 Reihen Kanonen, im Ganzen 2000, besetzt. 8000 Mann sind zu ihrer Besatzung erforderlich. Sweaborg hat Kirchen, Schulen, Admiralität, Handel, 5000 Einw., 2 Häfen. Station für die Scherenslotte. Die Besetzung wurde 1748 vom Grafen Ehrenwärq, dessen in Granit gebauenes Grab auf einem freien Plage der Festung steht, begonnen und zu ihrer Vollendung jähr- lich 1 Million Thaler verwendet. Hier Sieg Gustavs III. von Schweden über die Russen 1790. Eroberung derselben durch die Russen mittelst Capitulation z. Mai 1808, wobei 100 Fahrzeuge der Scherenslotte den Siegern in die Hände fielen.

Paris, 14. August, 4 Uhr Nachmittags. Soeben wird folgende Depesche an der Börse ange- schlagen: Danzig, 14. Admiral Penaud meldet vom 11., an Bord des Schiffes „Tourville“: Das Bombardement von Sweaborg ist vollendet. Der Erfolg ein sehr bedeu- tender. Die Feuersbrunst dauerte 45 Stunden. Die Magazine sind beinahe vollständig zerstört, die Arsenalen in Ruinen. Durch das Aufstiegen mehrerer Pulvermagazine erlitten die Rus- sen sehr große Verluste. Die Verluste der Allirten sind unbedeutend hinsichtlich der Mannschaft, am Material fand kein Verlust statt. Unter den Seelenten herrscht Enthusiasmus. (T. D. v. St. A.)

Petersburg, 12. August. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 10. Aug., Abds.: Nichts Neues. Das feindliche Feuer ist gemäßig.

Königsberg, 12. Aug. Hier eingetrof- fene Nachrichten aus Petersburg melden, daß für den möglichen Fall eines Rückzuges der Be- satzung von Sebastopol beschlossen worden sey, eine Brücke über die Sebastopoler Bucht zur Verbindung des Südufers mit dem Nordufer, zwis- chen dem Michaelfort auf der Südseite und dem Nikolausfort auf der Nordseite, zu bauen. (T. D.)

Odessa, 5. Aug. Berichten aus Niko- lajef zufolge hatten die unaufhörlichen Regen dieser Woche, so wie der Sturm am 2. eine gräßliche Verheerung angerichtet. Der Liman des Buges war ausgetreten und hatte nicht nur eine große Anzahl Häuser an seinen Ufern fortge- rissen, sondern auch die Nikolajeffsche und Konstan- tinoffische Batterie zerstört, die Ambrasuren vernichtet und die Gräben mit Wasser überschwemmt. Alle Kommunikation mit der Krim sind daher theilweise unterbrochen worden. Auch in der Krim haben die Gewitter großes Unheil angerichtet. Der Belbek und der Salghir sind aus ihren Ufern getreten und haben Alles weit und breit überschwemmt. (Ost. P.)

Die heurige Ernte ist für ganz Rußland mifkrathen. Zum Glück sind vom vorigen Jahre ungeheure Borräthe da, so daß der Preis der Kör- nerfrucht nicht die geringste Veränderung erlitt.

Um seine Leute stets bei guter Laune zu erhalten, schreibt ein sardinischer Offizier in der Krim ein Wochenblättchen, das „die piemontesische Pfeife“ heißt und mit viel Geist u. Wig redigirt wird.

London, 11. Aug. Die Regierung hat für die Primarmee große Einlieferungen bestellt. Bis zum 1. Sept. müssen geliefert werden: 45,000 mit Kaninchensellen gefütterte Ueberröde und eben so viele Hosen, Pelzwesten, dann 50,000 undurch- näßbare Ueberröde und Kappen und 60,000 Paar rindslederene Stiefel, die kein Schneewasser durchlassen.

London, 14. Aug. Der Kanzler verliest die Thronrede zum Schluß des Parlaments. Die Königin bedauert die Bereitung der Wiener Con- ferenzen, sie stützt sich zu kräftiger Fortführung des Krieges auf ihr Land und die Verbündeten, sie erwähnt rühmend die französische und sardinische Allianz. (T. B.)

Berlin, 11. Aug. Die „Zeit“ beginnt ihren heutigen Leitartikel mit folgenden Worten: „Die Schwachen und unbestimmten Friedens- Hoffnungen, die sich an die muthmaßliche weitere Sendung des Generals Letang nach Wien knüpfen wollten, sind bereits wieder erstorben, ehe sie noch recht zur Geburt gekommen waren. Gen. Letang wird Paris nicht verlassen, und in Wien sind, wie es heißt, von der französischen und eng- lischen Regierung übereinstimmend die Erklärungen eingetroffen, daß es nicht rathsam erscheine, die Entscheidung der Waffen durch erneuerte Friedens- verhandlungen zu unterbrechen. Die Parole des Tages ist also wiederum: der Krieg geht fort.“

Paris, 13. Aug. Der Kaiser hat dem Obersten Fleury ein Hochzeits-Geschenk von 350,000 Fr. gemacht und außerdem 150,000 Fr. für ihn bezahlt. — Die baldige Ankunft der Kö- nigin Viktoria kündigt sich bereits durch die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Engländern an. (R. J.)

Die Ankunft der Königin Viktoria in Paris beschäftigt alle Gemüther. „Die Hauptstadt, die Landgemeinden und die benachbarten Departements bereiten sich vor, Ihre britische Maj. zu be- grüßen; überall“, sagt der „Constitutionnel“, „wer- den aus freiem Antriebe Demonstrationen der leb- hafteren Sympathie vorbereitet. Als die National- garde des Seinedepartements und der benachbarten Departemente vernahm, daß die Pariser National- garde nur die Hecke des Zuges der Königin bilden werde, verlangte sie dringend um die Erlaubniß, auf dem ganzen Wege vom Straßburger Bahnhof bis Saint-Cloud Spalier machen zu dürfen. Die Behörde glaubte solchen Sympathien nicht die Ge- legenheit nehmen zu sollen, sich zu offenbaren. Die Deputationen der benachbarten Arrondissements und Gemeinden, der Handwerkercorporationen, constitu- irten Gesellschaften werden mit ihren Fahnen er- scheinen; auf dem Wege der Königin werden Tri- umphsporten errichtet und die Nationalgarde hat Subscriptionen organisirt und schon bedeutende Summen gesammelt, um die Boulevards und Stras- sen auf dem Wege der Königin auf sinnreiche Weise zu schmücken. Dieser so freiwillige Aufschwung erinnert an den Empfang des Staatsoberhauptes im Oktober 1852 bei seiner Rückkehr aus dem Süden. Die Hauptstadt und die Departemente wollen auf

diese Weise ihre Dankbarkeit für den unvergleichlichen Empfang des Kaisers in London an den Tag legen. Auf den beiden Seiten der Boulevards werden für die Volksmenge Tribünen errichtet. Die Behörde thut das ihrige, damit der Empfang in Ordnung und mit Sicherheit stattfinde. Auch das sonst so stille Versailles bereitet sich zum Empfange der Königin Viktoria vor. Die Municipalität will sich an dem Feste beteiligen, das auf Befehl des Kaisers im Parke veranstaltet wird.

— General Canrobert, welcher am 2. d. von Kamiesch abreiste, ist morgen in Paris erwartet.

— Der Prinz Jerome hat mit etwas sauerfüßer Miene seiner Nichte, der Kaiserin der Franzosen Glück gewünscht, weil sie seit 3 Monaten in interessanten Umständen sich befindet. Die Königin von England weiß es auch schon, und so darf es die geneigte Leserin auch wissen.

— Brussa, 25. Juli. Der Emir Abd-el-Kader ist mit fast seiner ganzen zahlreichen Familie vom Fieber befallen; er beweint den Verlust zweier Kinder und ist sehr niedergeschlagen. Er erwartet von einem Augenblicke zum anderen die Erlaubnis, dieses Land zu verlassen.

— Turin, 6. Aug. Zu der Cholera und der vielleicht schon im Anzug sich befindenden Pest scheint noch eine andere orientalische Landplage den Westen heimzuziehen zu wollen — die Heuschrecke. Eine das Tageslicht verfinsternde Schwarmwolke dieser Wüstenkinder zog über die Insel Sardinien her, und ließ sich in der Gegend von Torresbenedetto nieder. Garten, Feld und Flur glichen in wenigen Stunden einem vegetabilischem Gerippe. Milliarden dieser nomadischen Flurschänder waren in Quellen und Bäche gefallen, hatten das Wasser untrinkbar gemacht und, wie man leider bald gewahr wurde, vergiftet. Von 63 auf diese Weise Vergifteten waren bei Abgang des Bootes bereits 45 gestorben. Die Einwohnerschaft rüht sich zur Auswanderung, denn wo Brod und Wasser fehlt, fehlt doch wohl das Letzte. — Die Hitze fährt zu steigen fort, und die Folgen der Dürre beginnen bereits sich zu zeigen; das Gras verdorrt, die Bäume verlieren ihre Blätter und die Quellen ihr Wasser; nur der Weinstock gedeiht vortreflich. — Doch nicht allein hier, auch im hochgelegenen Savoyen herrscht eine außergewöhnliche Hitze. (N. Z.)

— Ital. Bl. schreiben: Vom 6. — 7. August zählte man in Sassari auf der Insel Sardinien 289 Erkrankungen an der Cholera und 153 Todesfälle. In Toskana, dem Kirchenstaat, im Lombardisch-Benetianischen wüthet die Geißel fortwährend. Ein Befehl des Marschalls Radetzky droht denen, welche Cholerafälle verheimlichen oder die Anzeige unterlassen, Gefängnis von drei Monaten und Geldstrafe von 50 — 100 fl.

— Athen, 4. Aug. Räuber tödten Alle, auf welche sie vor den Thoren der Stadt stießen. — Der König beharrt dabei, den Rücktritt Kalergis zu fordern. Er will, daß Bogaris, der aus Russland zurückgekehrt ist, wohin er zur Beglückwünschung des neuen Kaisers geschickt worden war, das Kriegs-

portefeuille übernehme. Sämmtliche Minister haben ihre Demission angeboten. (Tel. Dep.)

— Wien, 12. Aug. Leider haben wir ein abermaliges Eisenbahnunglück zu beklagen. Gestern Abend fuhr das vierte Bataillon des Infanterieregiments Großfürst Michael mit einem Separatrain von Wien ab. Gleich außerhalb Wiener-Neustadt stieß der Train auf einen daselbst stehenden Lastzug. Die Maschine des Personentrains wurde stark beschädigt, drei Lastwagen und vier Personenwagen zertrümmert. Vier Mann vom Militär und zwei bahnbefugte Individuen blieben gleich todt, dreißig Mann sind mehr oder minder schwer verwundet. Die Verwundeten wurden sofort mit Vorspann nach dem hiesigen Militärspital gebracht. Dieser Sachverhalt des beklagenswerthen Faktums wird uns aus verlässlicher Quelle mitgetheilt. (Oestr. Cor.)

— Aachen, 12. August. Gestern Nachmittag wurden am hiesigen Bahnhofe 125, in 5 Waggons verladene, als Baumwolle declarirte Ballen confiscirt. Der erste Ballen, den man öffnete, enthielt allerdings Baumwolle, aber in der Mitte derselben fand man 25 Schießwaffen (Revolver) und 25 Pulverhörner. Man schätzt die sämmtlichen Waffen auf circa 3000 Stück. Die Sendung kam von Antwerpen und war vermuthlich nach Russland bestimmt. (F. Z.)

— Im Berliner Schul-Gesängnisse ereignete sich neulich ein ergreifender Fall. Eine Frau besuchte dort ihren Gatten in Begleitung ihrer drei Kinder, von denen das älteste fünf Jahre zählte, während der Eprochstunde. Unter dem Vorgeben, etwas vergessen zu haben, entfernte sie sich ohne zurückzukehren. Die Kinder schreien und der Beamte sieht sich in großer Verlegenheit. Er schickt nach der Mutter und läßt sie auffordern, ihre Kinder abzuholen. Diese aber weigert sich standhaft. Sie habe bereits alles hergegeben, sagt sie, wenn der Gläubiger ihren Mann einsperre, so möge er nun auch die Kinder ernähren; sie habe nichts mehr für sie. Der Gläubiger, als er hiervon Nachricht erhielt, wurde gerührt und ließ den Schuldner frei. Die Freude war natürlich groß.

— Köln. Vor einigen Tagen ereignete sich am Bahnhofe der rheinischen Eisenbahn eine ächt russische Scene. Eine vornehme Russin fragte ihre Jofe, wo ihr Paß sey. Als das Mädchen entgegnete, sie wisse es nicht, erklärte ihre Gebieterin: „daran bist Du schuld.“ Und gleichzeitig erhob sie, unbekümmert um die vielen Passagieren, welche sie im Wartesaal umgaben, in Ermangelung des Kantschus ihre Hand, und machte auf die gewandteste Weise Kreuz und Querzüge im Gesichte der Untergebenen. Man war allgemein empört über diese auf deutschem Boden ausgeführte russische Justiz zwischen Herrschaft und Diensthoten, aber Niemand schritt ein. Der Paß fand sich übrigens im Reisefack.

— Stuttgart, 15. August. Se. Maj. der König wird morgen Stuttgart verlassen und sich für einige Wochen zu einer Nachkur nach Badenweiler

begeben. — Inbezug sind noch wichtige Fragen in Verhandlung: es handelt sich noch darum, zu entscheiden, ob die Stände nur vertagt werden sollen, oder ob eine Auflösung der 2. Kammer erfolgen solle. Es heißt, man habe sich für die bloße Ver- tagung entschieden.

— Stuttgart, 13. August. 325. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Durch Urlaub und Krankseyn hat sich die Zahl der Mitglieder so sehr vermindert, daß der Präsident sich veranlaßt fand, die anwesenden Mitglieder zu ersuchen, sie möchten sich so wenig als möglich aus dem Saale entfernen, damit die Kammer beschlußfähig bleibe. (Zur Beschlußfähigkeit gehören außer dem Präsidenten 62, heute waren anwesend 71 von 93 Mitgliedern.) — Auf der Tagesordnung stand die Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission über den Antrag Jeker's, betreffend das Petitionsrecht der Gemeindefollegien. Der Kommissionsantrag lautet: die Kammer wolle in Betracht des §. 124 der Verfassung zur Wahrung des in Frage stehenden Petitionsrechts gegen die K. Staatsregierung erklären, daß nach ihrem Erachten durch die Verfügung des K. Ministeriums des Innern, die den Gemeindefollegien als solchen das Einreichen von Petitionen gegen die neue Gemeindeordnung untersagte, dem Petitionsrecht der Gemeindefollegien nahe zu treten geeignet sey. Der Herr Minister des Innern erkannte nur ein Petitionsrecht der Gemeindefollegien als solcher in eigenen speziellen Gemeinde-Angelegenheiten zu, nicht aber in allgemeinen Gesetzgebungs- und Landesangelegenheiten, die außerhalb des ihnen gesetzlich zugewiesenen Geschäftskreises liegen, für welchen sie gewählt sind und wovon sie in der Regel nichts verstehen. Der Einzelne könne als Staatsbürger thun was er wolle, von den Gemeindefollegien als solche werde aber die Regierung eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse nicht dulden. Dennoch nahm die Kammer den Kommissionsantrag mit 41 gegen 30 Stimmen an.

— Stuttgart, 10. August. 133. Sitzung der Kammer der Standesherrn. Die Kammer tritt allen noch abweichenden Beschlüssen der andern Kammer zu dem Malzsteuergesetze bei, so daß dieses nun gleichfalls erledigt ist. In der Schlußabstimmung wurde es einstimmig angenommen. Hierauf folgten einige Finanzberichte, wobei zu erwähnen ist, daß der Voranschlag des Reinertrags der Wirthschaftsabgaben nur zu 1,200,000 fl. angenommen wurde, und nicht wie von der 2. Kammer zu 1,260,000 fl.

— Stuttgart, 14. August. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Herr Finanzminister in der 2. Kammer einen neuen Etatsentwurf eingebracht hat, dessen Druck in der Sitzung vom 10. August beschloffen wurde. Dem Begleitungsvortrag des Hrn. Finanzministers entnehmen wir nun Folgendes: Hinsichtlich der Ergenzen für den Geheimen Rath und für die Besoldungen der Departementsminister beschränkt sich die Regierung bis jetzt darauf, das Recht Sr. Königl. Maj. auf Verleihungen von Besoldungen bis zu dem vollen normalmässigen Betrage zu wahren; anlangend die Verminderung der Ergenzen für die Gesandtschaften, so will sie den

gefaßten Beschlüssen vorerst nicht entgegenstehen, wobei sie sich jedoch vorbehält, die verwilligten Summen, soweit sie unzureichend befunden werden, zu überschreiten. — Als Entschädigung für Einkommensverluste der Geistlichen in Folge der Ablösungen werden bis zur Berabschiedung des diesfälligen Gesetzes jährliche 60,000 fl. vorgesehen; sodann 4000 Gulden jährlich als Entschädigung für die Schullehrer. Die gleiche Verwahrung wie oben wird in Betreff des bei Feststellung des Normalstats vorbehaltenen Rechtes Sr. Königl. Maj. ausgesprochen, die Stellen der Kollegial-Vorstände ausnahmsweise mit Präsidenten unter Verleihung des normalmässigen Gehalts von 3600 fl. zu besetzen. Im Departement des Kriegswesens wird auf folgenden gestrichenen oder ermäßigten Ergenzen beharrt: 1) Pionierkorps für einen weiteren Lieutenant der Auf- wand von jährlichen 592 fl. und zwei Pferde-rationen; 2) beim Divisionsstab der Reiterei auf Anstellung eines Rittmeisters als Divisionsadjutanten statt eines Oberlieutenant; 3) der Brigades- stab der Artillerie ist abgelehnt und nur der Regimentsstab verwilligt worden; es wird jedoch auf demselben beharrt und die Ergenz dafür auf's Neue mit 3245 fl. 53 kr., 5 Pferde-rationen, 365 Brodportionen, 3 Meß 87 Scheiter Holz und 14 fl. 53 kr. für Montirung eingebracht; 4) Arsenal werden die gestrichenen weiteren jährlichen 5000 fl. auf's Neue eingebracht; 5) für einen Stallbau in Ludwigsburg werden statt früher verlangter 50,000 fl. nur 40,000 eingebracht und auf letzteren beharrt. Endlich wird hinsichtlich der abgelehnten Ergenz von 2400 fl. Funktionszulage für den Festungsgouverneur in Ulm noch bemerkt, daß sich die K. Regierung aus den schon in den Motiven zum Etat angegebenen Gründen nicht abhalten lassen kann, dem gedachten Gouverneur den durch seine Stellung veranlaßten wirklichen Repräsentationsaufwand zu ersetzen, wosfern ständischerseits nicht vorgezogen würde, eine Aversalentschädigung hiefür in den Etat nachträglich noch aufzunehmen, welche wenigstens in dem ermäßigten Betrag von 1400 fl. keinen An- stand mehr finden sollte. Dabei muß sich jedoch die K. Regierung, was die von der Kammer der Abgeordneten vorerst noch ausgefetzter und demgemäß in den neuen Etatsentwurf nicht aufgenommenen Ergenzen für die erhöhte Mannschafspräsenz, für die Ergänzung der Ablösungsgesetze und den Vollzug des damit zusammenhängenden Komplexlastengesetzes betrifft, weitere Vorlagen vorbehalten, nachdem die bezüglichen Bundesbeschlüsse erfolgt, oder überhaupt die Anstände beseitigt seyn werden, welche die vorläufige Ausfetzung der ständischen Verathung über die fraglichen Ergenzen veranlaßt haben. (N. Z.)

— Ludwigsburg, 14. August. Gestern Nachmittag kletterte das 2 1/2 Jahr alte Knäblein des in der Bauhofstraße wohnenden Polizeidieners Hajmann, während die Mutter in der Küche beschäftigt war, auf einen auf der Altane sich befindlichen Stuhl, beugte sich über die Altane, verlor das Gleichgewicht und fiel in einer Höhe von circa 25' mit dem Köpfe auf einen am Boden liegenden Balken und in die darneben sich befindliche Dün-

Grube. Die Mutter hörte den Fall, eilte herzu und gewahrte mit Schrecken das ihrem Kind widerfahrne Unheil. Der Fall des Kindes, welchem einige Holzsplitter aus dem Köpfschen genommen werden mußten, hatte zwar nicht den Tod zur Folge, doch ist sein Leben nicht außer Gefahr.

Bekanntlich hat vor Kurzem ein Arzt darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Bleiverpackung des Schnupftabaks eine Vergiftung desselben herbeigeführt worden, und darin häufig die Ursache von schleichenden Erkrankungen zu suchen sey. Die neueste Nummer der Allgemeinen Medicinischen Centralzeitung berichtet wiederum von zwei durch Schnupfen von bleihaltigem Taback hervorgerufenen Vergiftungsfällen. Die Sache hat bereits zu mehreren Chemischen Prüfungen Veranlassung gegeben und diese haben jenes Resultat (der Bleigehalt in einem Pfund Schnupftabak schwankte zwischen 4 und 20 Gran) konstatirt.

Dypenweller.

Dinkel- und Kartoffel-Verkauf.

Das unterfertigte Rentamt verkauft gegen Baarzahlung am

Samstag den 25. August d. J.
Morgens 9 Uhr

im Neubrunnfeld Hohroth
an der Vicinalstraße von Großaspach nach Nietenau
im öffentlichen Aufstreiche:

- 1) den Haber-Ertrag von 8 Morgen,
- 2) das Kartoffel-Erzeugniß von 3 Morgen.

Der Haber wird auf dem Halm morgenweis verkauft, die Kartoffeln am Stocke morgen- und halbmorgenweis. Auch kann einem Meißbietenden der Gesamt-Ertrag zugeschlagen werden.

Die Aufstreichsverhandlung findet auf dem Plage selbst statt.

Den 16. August 1855.

Frl. v. Sturmfeider'sches Rentamt:
Maier.

Dypenweller. An milden Beiträgen für die Hagelbeschädigten in Hemigkofen, Nonnenbach und Oberdorf sind weiter eingegangen: Von Sulzbach: Schultheiß Wenzel 24 fr., P. 12 fr., H. Kurr 24 fr., E. Kurr 12 fr., Wahl 12 fr., Kibler 12 fr., Künzlen 18 fr., Gelbing 24 fr., Krautler 18 fr., Hasenmaier 12 fr. Von Badnang: Hr. D. A. Richter Frölich 30 fr., D. A. Bernw. Bernle 12 fr., D. A. Alt. Goll 12 fr., Bernw. Alt. Krauth 24 fr., Posthaker Kurrin 24 fr., P. Sekr. Mehl 12 fr., Dr. Müller 24 fr., Reallehrer Gutscher 24 fr., Feucht 6 fr., D. Uebelmesser 12 fr., Berthold nebst unentgeltlicher Bekanntmachung der Beiträge im Amtsblatt noch 12 fr., Leiffel und Frau 24 fr., Kfm. Bettlinger 24 fr., Kfm. Müller 24 fr., Kauffmann 12 fr., R. R. 12 fr., Weismann 12 fr., D. A. Pf. Leichmann 30 fr., Winter b. v. P. 12 fr., Fr. Lauer 6 fr., F. Th. 24 fr., R. Consulent Hochstetter 24 fr., Belz Wittw. 12 fr., Vincon 12 fr., F. L. F. 6 fr., Frau D. M. . . . das Motto: „Ich geb' nichts!“ unentgeltlich, Seifens. Weittin-

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von S. Berthelb.

ger 12 fr., Kronenw. Breuninger 18 fr., Louis Pfizzenmaier 20 fr., Seifens. Pfizzenmaier 6 fr., R. 6 fr., Köhle 12 fr., Jfenflamm 12 fr., Jung Wittwe 9 fr., J. Uebelmesser 12 fr., St. Dorn 12 fr. Von Großaspach: Hr. Wfr. Eisenbach 30 fr., G. R. Häusermann 24 fr., M. Trefz 18 fr., Hölderlin 12 fr., Schüle 6 fr., Mansberger 12 fr., J. Strecker 6 fr., J. Rueß 6 fr., Ad. Trefz 18 fr., E. Strecker 9 fr., E. Trefz 18 fr., Waldmstr. Trefz 18 fr., G. Trefz 18 fr., G. Kiengle 18 fr., J. Kiengle 12 fr., G. Trefz D. S. 12 fr., Veit 6 fr., J. Fischer 6 fr., Wundarzt Kellenbenz 18 fr., J. Friz 18 fr., J. Pfizzenmaier 12 fr., Traub 6 fr. Von Fräulein v. B. in St. 30 fr., Ungenannt 1 fl. Summe 19 fl. 26 fr., somit im Ganzen 32 fl. 38 fr.

Für diese milden Spenden, deren Werth noch dadurch erhöht wird, daß sie allseitig gerne gegeben wurden, des Himmels reichstem Segen!

Den 16. August 1855.

Rentamtman Maier.

Badnang. Nächsten Sonntag, sowie am Feiertage Bartholomäus habe ich den Bregelnsacktag, wozu ich höflichst einlade.



Wilhelm Schab.

Badnang. Gutes Weißbier, sowie weiße Bierhese empfiehlt Sternwirth Neuther.

Badnang. Naturalienpreise v. 15. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	9	38	9	—	8	6
„ Dinkel, neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	—	6	19	6	—
1 Simri Weisstorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	46	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	—	32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	—	—	—	5 1/2 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 15. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	45	23	18	22	—
„ Dinkel . . .	10	12	9	36	8	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	15	11	55	11	24
„ Gemischt . . .	18	—	18	—	18	—
„ Haber . . .	6	48	6	27	5	54



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 67. Dienstag den 21. August 1855.

Amtliche Bekanntmachungen.

Spiegelberg.
Gläubiger-Aufruf.

Von Seiten der Erben der Christiane Friederike, geb. Wirth, gewesene Wittwe des Schreiners Jakob Müller von Spiegelberg, wurde die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten; es ergeht daher an die unbekanntem Gläubiger derselben die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle bei Gefahr der Nichtberücksichtigung geltend zu machen.

Den 17. August 1855.
Für die Theilungsbehörde:
K. Amtsnotariat Murrhardt.
Häcker.

Badnang.
Acker- und Wiesen-Verkauf.

Bauer Christian Graf von hier verkauft am Donnerstag den 23. August 1855 Nachmittags 2 Uhr im Aufstreich:

- 1/8 Mrg. 42,7 Rth. Wiesen im Seehoffeld, angekauft um . . . 105 fl. 24 fr.
- 7/8 Mrg. 14,8 Rth. Wiesen in Ezwiesen, angekauft um . . . 182 fl.
- 1/8 Mrg. 34,3 Rth. Acker am Röhlsenweg, angekauft per Viertel um . . . 40 fl.
- 1/8 Mrg. 41,6 Rth. Acker am Röhlsenweg, angekauft per Viertel um . . . 40 fl.
- 17/8 Mrg. 33,5 Rth. Acker am Röhlsenweg, angekauft per Viertel um . . . 40 fl.
- 12/8 Mrg. 0,6 Rth. Acker, ein Drittel an 7,9 Rth. Einfahrt im Prehenbach, angekauft um . . . 227 fl.
- 17/8 Mrg. 12,0 Rth. Wiesen in Ezwiesen, angekauft um . . . 342 fl.

3/8 Mrg. 7,4 Rth. Wiesen in Ezwiesen, angekauft um . . . 70 fl.
1 Mrg. 5,1 Rth. Acker in der Giebelau, angekauft um . . . 175 fl.,
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 18. August 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Badnang.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Weber Gottlieb Strauß kommt am

Mittwoch den 12. September d. J.
Nachmittags 3 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:
2/8 Mrg. 22,6 Rth. Wiesen an der Weiffach, neben Friedrich Schweikert und Wilh. Strauß, Anschlag . . . 36 fl.
1/8 Mrg. 40,0 Rth. Acker in der hintern Thaus, neben Jakob Jäfinger und Johannes Schlagenhauß, Anschlag . . . 30 fl.,
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 20. August 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Badnang.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Gottlieb Friedrich Holzwarth, Zimmermanns Wittwe von hier, kommt am Donnerstag den 30. August d. J. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1/8 Mrg. 3,2 Rth. Acker auf dem Koppenberg, neben Gottlieb Beck und Gottlieb Holzwarth, Zimmermann, Anschlag . . . 100 fl.